

# Eine Nietzsche-Erzählung über Wagner

Philosophisch-musikalischer Abend zu dessen 200. Geburtstag: Peter André Bloch näherte sich dem Komponisten aus Sicht des Denkers

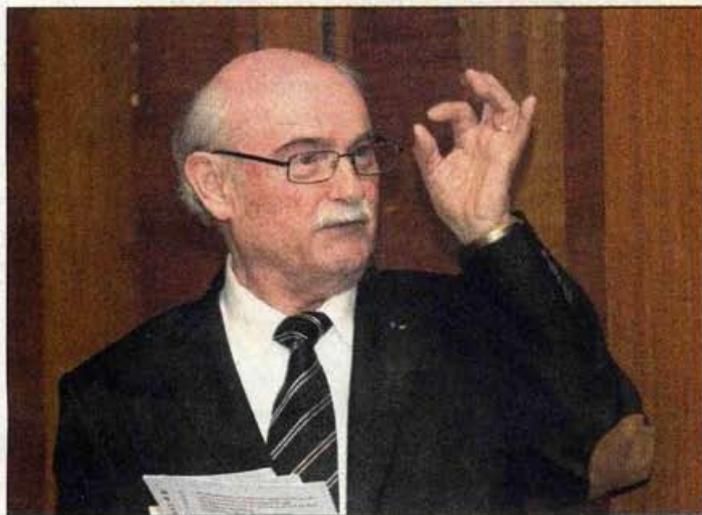
Die Villa Franck hatte anlässlich des 200. Geburtstags Richard Wagners zu einer philosophisch-musikalischen Feier eingeladen. Die Gäste bekamen einen spannenden Vortrag von Peter André Bloch serviert – über Richard Wagner aus der Perspektive Friedrich Nietzsches – eingebettet in Musik des Geburtstagskinds und seines Freundes.

VON CHRISTINE SCHICK

**MURRHARDT.** Patrick Siben stand am Eingang der Villa Franck und empfing seine Gäste mit einem Glas Sekt, erkundigte sich, wie weit die Anfahrt war und freute sich, dass neben Besuchern aus Stuttgart oder Schwäbisch Hall sich auch einige Murrhardter zur Geburtstagsfeier aufgemacht hatten. Aufgemacht zu einem Abend, bei dem der Philosoph und Professor Peter André Bloch sich Richard Wagner und seiner Frau Cosima über einen Dritten näherte: Friedrich Nietzsche, für den der Schweizer Experte ist.

Ergänzt, bereichert und unterstrichen wurden seine Analysen und Erzählungen von den Stuttgarter Salonikern unter der Leitung von Patrick Siben und seiner Partnerin, der Geigerin Editha Konwitschny, die Stücke von Wagner und Nietzsche spielten. Die Musik war ohnehin Dreh- und Angelpunkt: Sie spielte im Leben des jungen Nietzsche eine bedeutende Rolle genauso wie später bei der Begegnung mit Richard und Cosima Wagner.

Bloch, Leiter des Nietzschehauses in Sils-Maria und Professor für deutsche Literatur und Komparatistik, berichtete, dass er sich dem deutschen Philosophen zunächst verweigerte. Er habe ihn in jungen Jahren nicht gelesen, weil er davon ausgegangen sei, er sei Faschist, sagte er. Die Entdeckung, dass Nietzsches Schriften durch dessen Schwester verfälscht wurden, brachte eine Wendung. Ebenso habe er seine Voreingenommenheit gegen Wagners Musik abgebaut. Als er Tannhäuser zum ersten Mal erlebte, lauschte er gebannt. Er erinnerte sich: „Es war eines vom Schönsten, was ich je gehört habe.“ Bloch entwarf ein farbiges Bild von Nietzsches frühen Jahren und dem jungen Erwachsenen. Er habe sich mit dem Gedanken getragen, Musiker zu werden, in frühen Kompositionen versucht, Gefühle und emotionale Situationen zu schildern.



Sprühte vor Begeisterung und Erzähleifer: Peter André Bloch.

Zum Beweis stellten Patrick Siben und Editha Konwitschny Nietzsches „Sylvesternacht“ für Violine und Klavier vor. Ein Stück, das sich wie ein Gespräch zwischen den beiden Instrumenten entwickelt, dialogischer als die stärker gegenläufigen, kontrastreichen Motive Wagners beim später präsentierten „Siegfried-Idyll“ (Bearbeitung von Heinz Pringsheim), wie Bloch es beschrieb. Für Nietzsche, der pietistisch geprägt aufwuchs, sei „Musik eine Möglichkeit gewesen, Zärtlichkeiten auszutauschen“. Er schrieb Liebeslieder, wollte in jugend-

Sie ließen Richard Wagner genauso wie Friedrich Nietzsche musikalisch zu Wort kommen (von links): Editha Konwitschny, Jochen Kefer, Patrick Siben, Carelys Carreras und Florian Bony. Hier spielen sie Wagners „Siegfried-Idyll“ in der Bearbeitung von Heinz Pringsheim in Salonorchesterfassung. Fotos: J. Fiedler

lichem Übermut gar das Weihnachtatorium von Bach überflügeln. Sein Weg verlief anders, er wurde Philologe, machte an der Universität Karriere, wie man heute sagen würde. Und er kam mit der Musik Wagners in Kontakt, dann mit ihm selbst. Heute stehen seine völlig entgegengesetzten Wertungen des Wagnerischen Werks nebeneinander: Kompositionen, die ihn in eine „Art Rauschzustand versetzten“, „ihn durch Gefühlsschwang“ mitrissen und das spätere Urteil Nietzsches: „Wagners Kunst ist krank“. Bis dahin beschrieb Bloch auch „Nietzsches Sternstunden mit Richard und Cosima Wagner – ihre gemeinsamen Visionen von Natur und Kultur“ – so der Titel seines Vortrages. Nietzsche war oft bei Wagner zu Besuch, wurde ein Freund der Familie.

Am Ende kam Bloch auf das Zerwürfnis der beiden zu sprechen, die sich in entgegengesetzte Richtungen entwickelten. Nietzsche, der den Menschen als Entwurf sah, empfand Wagners Einstel-

lungen später als rückwärtsgewandt – ein Teil davon war die Romantik, die er ebenso ablehnte. Nicht eben förderlich war dabei auch, dass Nietzsche – mittlerweile schwer an Migräne erkrankt und von der Angst zu erblinden aufgewühlt – durch einen Zufall erfuhr, was Richard Wagner über ihn an einen behandelnden Arzt schrieb. Er las den Brief, der in einem Moment der Abwesenheit des Mediziners offen auf dem Tisch lag und wenig schmeichelhaft ausfiel. Bloch berichtete über die Zeilen, die einen heute fast schmunzeln lassen: Wagner bat den Arzt, sich des Freundes intensiv anzunehmen und ihm zu einer Heirat zu raten. Er umgebe sich mit vielen Männern und spreche auch offen über Selbstbefriedigung, was für Rückenmark und Augen wohl schädlich sei. Der Nietzsche-Kenner stellte aber auch fest, dass die Basis für die Trennung letztlich die unterschiedlichen Weltanschauungen waren, Nietzsche dem Aufbruch verpflichtet war, „ein Weg, von dem Wagner abgekommen ist“. Mit Nietzsches „Hymne an das Leben“, die er seiner Freundin Lou Andreas-Salome widmete, klang der Abend aus.